

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

237 (10.10.1953) Wochenbeilage für alle Kinder



Unser Herzblatt

WOCHENBEILAGE FÜR ALLE



KINDER



ELFANTEN

Unsere junge Zeichnerin hat für alle, die ihre Tiere nicht erkennen sollten, dabeigeschrieben, was es ist: Elefanten.



Diese reisenden Lämmlein zeichnete Hee Lämmle, 11 Jahre. Ob das wohl ein Selbstbildnis mit Schwester ist?



- Wir gratulieren herzlichst unseren Geburtstagskindern
- 11. Oktober Klaus Erat
 - 12. Oktober Erika Montag
 - 12. Oktober Ursula Fuchs
 - 14. Oktober Heiga Baumgärtner



HERBST

Langsam geht der Lenz zu neige und die Blätter werden gelb, dürr und kahl sind nun die Zweige. Herbst ist auf der ganzen Welt.

Schwalben ziehn gen Süden nieder, und der Fuchs kriecht in den Bau, und die Landschaft, die einst blühte, liegt jetzt still im tiefen Grau.

Und der Bauer räumt die Felder, seinen Hof in Ordnung bringt, alles wartet auf den Winter, der uns andere Freuden bringt.

(Peter Schick, 15 Jahre)



Die verhexten Bleistifte

Hier habe ich zwei geheimnisvolle Bleistifte. Der eine ist wunderbar rot, der andere gelb. Nun schauen Sie gut auf meine Handbewegungen. Den roten Bleistift wickle ich in ein Tuch ein und lege das Päckchen auf die rechte Seite des Tisches. Denn gelben Bleistift wickle ich in ein anderes Tuch und lege es auf die linke Seite. Wo ist der rote Bleistift? Rechts? Also nehme ich dieses Päckchen in die rechte Hand. Das Päckchen mit dem gelben Bleistift nehme ich in die linke Hand. Haben Sie auch genau aufgepaßt? Es ist alles in Ordnung? Gut!

So, nun ziehen Sie bitte zu gleicher Zeit an den herausstehenden Bleistiftspitzen und ziehen daran die Bleistifte aus den Tüchern heraus. Aber bitte zu gleicher Zeit! Und was sehen Sie? Die Bleistifte haben ihre Farben gewechselt. Der rot-polierte Bleistift ist jetzt links und der gelbe rechts!

Nun möchtet ihr sicher gerne wissen, wie das zugeht! Ich will es euch verraten. Ihr nehmt einen gelben und einen roten Bleistift. Aus gleichfarbigem Glimmpapier wickelt ihr eine gelbe Röhre um den roten Bleistift und eine rote um den gelben. Die Röhren müssen gut sitzen, damit eure Zuschauer den Trick nicht vorher entdecken. Nun ist die Ausführung des Zauberkunststückes leicht. Ihr wickelt die Bleistifte so in die Tücher, daß nur die Spitzen heraussehen. Dann laßt ihr die Stifte aus den Tüchern herausziehen, drückt dabei die Tücher fest zusammen, daß die Papierröhren im Innern der Tücher bleiben. Die Tücher müßt ihr gleich entfernen damit niemand die darin zurückgebliebenen Papierröhren sieht.

Der Forellenfang

„Eine Forelle“, schrie Christa, die im Bächlein herumwatschte, das hinter unserer Pension munter dem Tal zuhüpfte. Christa und Hilla, Christel und Ursel, Volker und Dieter, Hotel und ich bauten gerade eine Stauwand in den Bach. Wo? Was ist da? fragten alle durcheinander. „Da unter dem Stein sitzt sie“, schrie Christa von neuem. Ursel, die Tochter des Pensionbesitzers, die im Forellenfang schon Erfahrung hatte, wollte gleich fachmännisch zugreifen. Aber, o Schreck, die Forelle stand nicht mehr unter dem Stein. „Hier, hier flitzt sie“, schrie nun Volker, der etwas abseits von uns anderen im Wasser stand. Nun gingen wir alle, so gut es die vielen Steine im Bach zuließen, zu der von Volker bezeichneten Stelle. Da sahen wir die Forelle unter dem Stein stehen. „Da ist sie!“ Pack doch zu, Ursel! Hilla, hol mal schnell eine Büchse. Ursel, schnell, sonst ist sie wieder fort!“ So schrien wir alle durcheinander. Aber leider war die schlaue Forelle schon wieder fort. Wir bedauerten alle, daß unsere schon in Gedanken gefangene Forelle wieder entwischt war. Plötzlich schrie ich laut auf; denn die Forelle huschte zwischen meinen

Beinen hindurch und verschwand unter einem Stein. „Da ist sie drunter“, schrie ich, faßte mir ein Herz und griff unter den Stein. Etwas schlüpfriges rutschte mir aus der Hand. Ich erschrak so, daß ich beinahe rückwärts in's Wasser gefallen wäre. Vorne am Stein, wo die Forelle von neuem die Flucht ergreifen wollte, fing die Ursel sie ab. Sie hatte den Fisch schon in der Hand, als er auch ihr in's Wasser zurück entging und schnell unter einem Stein verschwand. Das halbgefangene Biest war uns wieder entkommen. Nun sollte der Generalangriff auf das Tier stattfinden. Ursel stellte sich mit gespreizten Beinen vor den Stein, unter dem die Forelle verschwunden war. Hilla mußte sich mit der Büchse daneben stellen. Ursel fuhr nun mit der einen Hand von vorn und mit der anderen Hand von hinten unter den Stein. Unter unserem Gebrüll „Has! du sie schon?“ brachte Ursel die Forelle an den Kiemen und am Schwanz gepackt unter dem Stein hervor. Sie ließ sie in die Büchse gleiten. Bei uns brach der reinste Urwaldtanz aus. Denn unsere Jagd war von Erfolg gekrönt worden. Ulrike Müller, 13 Jahre.

Unsere Ferienfotos (3. Serie)



Nachwuchs für Rosemeyer und Caracciola. Einstweilen geht es noch mit 4 Stundenkilometern rund herum.



Mal etwas anderes zu fotografieren, als Leute von vorne und mit „bitte recht freundlich!“, das ist nötig, wenn man fotografieren lernen will. Fotografieren ist erst einmal „sehen“, d. h. das Leben festhalten, wie es ist. Und hier haben wir etwas ganz Echtes: Alte Männer sitzen auf der Brücke in einer kleinen Stadt und freuen sich ihrer ruhigen Tage.

Briefkasten

- Lb. Manfred K r e m e r. Vielen Dank für deinen Ferienbericht von der Mosel. Nächste Woche werde ich ihn voraussichtlich abdrucken.
- Lb. Peter S c h i c k. Dein Gedicht ist wirklich schon sehr beachtlich. Das Versmaß ist durchgehalten, und vor allem: der Herbst ist schön gesehen. Es liegt Stimmung darin. Wenn sich im Anfang alle Zeilen reimen, müßte dies im ganzen Gedicht beibehalten werden. Aber noch ist kein Meister vom Himmel gefallen. Mach weiter so, und du wirst noch besser werden.
- Lb. Waltraut K l u m b. Sehr nett sind deine Zeichnungen. Gedulde dich bitte noch eine Woche.
- Lb. Marliese H ö l z e r. Die Lösung ist richtig. Ein Punkt auf dein Konto.
- Lb. Heinz Gottfried N e u b r a n d. Mit Bedauern höre ich, daß du im Krankenhaus liegst. Alle Herzblattkinder drücken beide Damen, daß du bald wieder gesund wirst. Ich wünsche dir baldige gute Besserung.

Eure Anneliese

Silben-Rätsel (28)

Aus den Silben:
bu - de - den - e - he - i - le - nie - re - re - se - sar - sind Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Stadt in Deutschland ergeben.
1. Gebiet in Deutschland, 2. Lebensabend, 3. Vortrag, 4. Erste, 5. Nebenfluß der Donau, 6. Inneres Organ.
Rätselauflösung Nr. 27: Waagrecht: 1. No, 2. Il, 3. AZ, 4. SA, 5a. Ahne, 6. Saal, 7. Man, 8. Bum, 9. El, 10. Echo, 11. La, 12. Sturm, 13. Plus, 14. All, 15. Time, 16a. Nil, 17. Tor, 18. Krim, 19. Pan, 20. Es
Senkrecht: 1. Name, 2. Inn, 3a. Le, 3. As, 3a. Zar, 4. Saul, 5. Alma, 5b. Hal, 7a. Schall, 10. Eta, 10a. Omi, 13a. Unken, 13b. Sir, 15. Ton, 16. Irene, 16b. Lie, 17. Tal, 19. PS.

Was ist das?

Ein Haus voll Essen und die Tür vergessen! (XZ)

Unser kleiner grauer Knecht, Gehst im Acker und ackert recht, Ohne Egg und ohne Pflug; Wer's errät, der ist fein klug! (MAGNUS)

Könnt ihr mir die Bäume weisen, die von Land zu Lande reisen? (MAGNUS)

Trittst du mich, dann sing ich fromm, Drehest du mich, mach ich dideldom. (OZG)

Ich war im Waldheim

Ferienbericht von Heinz Gottfried Neubrand, 12 Jahre alt, der zur Zeit im Heidelberger Krankenhaus liegen muß.

Dieses Jahr durfte ich eine vierwöchige Freizeit im Waldheim (Gust.-Jakobs-Hütte) mitmachen. Es waren dort 500 Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren. Morgens holte uns ein städtischer Omnibus und brachte uns abends wieder zurück. Das Heim liegt mitten im Hardtwald und ist ganz von Bäumen umgeben. Wir Buben und Mädels waren in Gruppen von etwa 17 Kindern eingeteilt. Jede Gruppe hatte einen Onkel oder Tante zur Aufsicht. Sie spielten und sangen den ganzen Tag mit uns. Im Planschbecken durften wir manchmal baden. Wir bekamen reichliches und gutes Essen. Morgens und abends hielt Herr Pfarrer Kappes eine schöne Andacht mit uns. In der letzten Woche feierten wir am Mittwochmittag unser Schlußfest. Hierzu wurden Eltern und viele andere Gäste eingeladen. Jede Gruppe erfreute die Zuschauer mit einem netten Spiel oder Tanz. Als Belohnung bekam jedes Kind eine Tüte Bonbons. Alle Buben und Mädels bedauerten, daß die Ferienzeit so schnell zu Ende ging. Gerne denke ich an die herrlichen Stunden im Hardtwald.

Wer kann mit verbundenen Augen schreiben?

Probier es nur, es ist gar nicht so einfach, aber eine nützliche Übung, die doch häufig recht gut zu brauchen ist. Wesentlich ist dabei, daß ihr mit verbundenen Augen oder in einem gänzlich dunklen Raum schnell und mit klarer Schrift eine Mitteilung machen könnt. Denkt nur, ihr sollt in der Nacht ein Unfall melden, dessen Zeugen ihr zufällig geworden seid und müßt dafür Namen, Adressen, Autonomnummern usw. im Dunkeln aufschreiben. Wenn ihr das nächste Mal mit euren Freunden zusammen seid, versucht mal, wie weit auf diesem Gebiet eure Künste reichen.

Bücher-Spalte

In Mannheim mitten unter euch wohnt der Verfasser eines schönen Jugendbuches, Günther Spang heißt er, und das Buch nennt sich „Der Millionär in der Seifenblase“
Der Wunderknabe Peter Fröhlich tippt Woche für Woche im Fußballtoto einen Zwölfer, aber nur so zum Spaß, ohne den Tippschein abzugeben. Erst als seine Klassenkameraden mit seinem Tip in den ersten Rang kommen, packt ihn das Totofieber. Er wird über Nacht berühmt, alle Welt reißt sich um ihn, und der Fußballtoto droht Bankrott zu machen. Da ist der Millionenwärtler plötzlich spurlos verschwunden. Ein fragwürdiges Individuum hat ihn entführt, um seine Tips in Geld zu verwandeln.



Hier ein Ausschnitt aus der Reiterschlacht am Oberrhein im Jahre 1953.



Eine junge Damenbekanntschaft auf dem Lande

Der Glühwurm

Ein japanisches Märchen

In einem Sumpf stand einmal eine Lotospflanze, und in ihrer Blüte saß ein unscheinbarer kleiner Wurm. Es war die Tochter der Feuerfliege; aber niemand beachtete sie, und sie verbrachte einsam ihre Tage. Sie machte sich nichts daraus. „Denn“, dachte sie, „wenn ich auch jetzt allein in meinem Blütenkelche liege, wenn ich groß bin, werde ich nicht mehr einsam sein.“ Und siehe, eines Abends strahlte ihr Körper in wunderbarem Lichte, so daß alle ringsum erstaunten, und die Mondsichel am Himmel zog sich vor lauter Neid hinter eine Wolke zurück.
Als die anderen Insekten das seltsame Licht sahen, das plötzlich aus der Lotosblume erstrahlte, kamen sie zu Tausenden und bewunderten den Glühwurm. Der graue Nachtfalter umflatterte den Kelch der Lotosblume, große und kleine Käfer schwirren unaufhörlich in der Luft, zahllose buntfarbige Tiere begannen ihr zu Ehren zu summen und zu singen, so daß es weithin in den Abend tönte. Der Glühwurm aber rührte sich nicht; in seinem duftigen Blütenbett; er lag ganz still und unbeweglich und tat, als merke er nichts von dem Gewirr um ihn her.

Abend um Abend kamen die Insekten wieder und umschwärmten den Glühwurm. Da wurde dieser ärgerlich, trat aus seinem Bett heraus und rief: „Mir gefällt keiner von Euch, laßt mich in Ruhe! Ich nehme nur den zum Manne, der mir ein Licht bringt, so wie ich selbst es habe.“
Zuerst waren alle die Insekten erschrocken; dann aber flogen sie rasch von dannen, um Licht zu holen. Sie stürzten sich tapfer und ohne sich zu besinnen in jede Lampe, jede Kerze; aber kein einziger Strahl davon blieb an ihren Flügeln hängen, sondern sie mußten kläglich zugrunde gehen und für ihr Wagnis büßen.
Der Glühwurm lag nun wieder allein in seiner Lotosblume, und vielleicht wäre er noch lange allein geblieben, wenn nicht plötzlich ein Leuchtkäfer da, Wegs gekommen wäre, und dieser glänzte genau so hell wie der Glühwurm. Als sie einander erblickten, waren sie so beglückt, daß sie sogleich beschlossen, sich zu heiraten. Die armen Insekten aber, die der Glühwurm fortgeschickt hatte, drängen noch heutigen Tages vergebens zum Licht. Sie verbrennen sich dabei die Flügel und Füße oder den ganzen Leib und müssen traurig sterben.